

Hier geht es ums Erwachsenwerden

Beim Bildungsprogramm «SToRCH+», entwickelt an der Universität Freiburg, versorgen Jugendliche mehrere Tage lang einen Babysimulator und erwerben dabei Schlüsselkompetenzen für ihre Lebensbewältigung.

Eine Woche vor dem Start – Infoveranstaltung. Die 12 Jugendlichen registrieren verwundert: Sie werden gesiezt. Das ist für die 15- bis 17-Jährigen nicht alltäglich, von Seiten der Projektleiterin aber Absicht. Hier geht's ums Erwachsenwerden. Ein Projekt wird angekündigt. Während vier Tagen und drei Nächten ist ein Babysimulator selbstständig zu versorgen. Windeln wechseln, Schoppen geben und so. Okay, kein Problem. Von Verantwortung ist die Rede, vom Simulationslernen und der

«Was als leichtes Jammern beginnt, wird schnell zu einem fordernden Geschrei. Baby hat ganz offensichtlich ein Bedürfnis. Die Stille im Klassensaal ist fast atemlos. <Oh Mann, ist das krass!>»

Vorbereitung auf das Projekt. Im Maxi-Cosi liegt derweil noch wenig beachtet eine «Puppe». «Sie duftet so fein», flüstert Manuela ihrer Nachbarin zu.

Dann kündigt die Fachperson eine Demonstration an. Was als leichtes Jammern beginnt, wird schnell zu einem fordernden Geschrei. Baby hat ganz offensichtlich ein Bedürfnis. Die Stille im Klassensaal ist fast atemlos. «Oh Mann, ist das krass.» Kevin hat sich als Erster gefangen. «Geht das auch nachts? Eh, mein Vater arbeitet Schicht.»

Auch die anderen Jugendlichen reagieren, denken an die Schwester, die gerade für den Lehrabschluss lernt und das Zimmer dann zusätzlich mit einem Säugling teilen müsste, an den Vorstellungstermin beim Lehrbetrieb, den Reitkurs am Donnerstag. Sowas ist also gemeint, wenn von Veränderung des Alltags durch ein Baby die Rede ist.

Es folgen erste eigene Handling-Erfahrungen. Jasim zuckt zurück, als ihm die Projektleiterin das Baby in den Arm legen will, nimmt es dann doch, unheimlich behutsam – und strahlt. Sein Kumpel zückt das Natel und schiesst ein Foto. Die Lehrperson reagiert sofort und erinnert an die Internet-Charta, die alle unterschrieben haben: kein Foto ins Internet ohne das

Einverständnis der abgebildeten Person. Bis zum Projektbeginn in einer Woche ist einiges zu erledigen. Zwei Namen für das Baby überlegen und checken, was im Alltag der vier Tage umorganisiert werden muss. Baby braucht einen sicheren Schlafplatz zu Hause («Geht auch ein Sitzsack?») und eine passende Transportmöglichkeit. Beides ist teuer und kann nicht neu gekauft werden, also müssen Alternativen überlegt werden – ein Problem, das die Jugendlichen aus anderen Situationen kennen. Ein Merkblatt hilft, an alles zu denken. Ein Infobrief für Zuhause bereitet auch die Eltern auf diese Herausforderung vor.

Babyhandling – angewandte Mathematik

Der erste Projekttag: Marvin ist mit dem Scooter gekommen, wie immer. Aber für ein drei Monate altes Baby ist das keine Option. Scooter stehen lassen, den Bus nehmen – es dauert eine Weile, ehe sich der 17-Jährige mit dieser Lösung anfreundet.

Heute üben die acht Jugendlichen, die alleine oder zu zweit ein Baby versorgen werden, das Handling und die Versorgung ein. Zuerst mit dem am Handgelenk unlösbar befestigten Chip am Baby anmelden, dann herausfinden, welches Bedürfnis Baby hat. Dann das Baby versorgen.

Besonders zu beachten ist das sorgfältige Stützen des Kopfes. Die vier Schüler, die kein eigenes Baby versorgen werden (denn das ist freiwillig), sollen erkunden, warum ein dreimonatiges Kind seinen Kopf noch nicht selbst halten kann. Sie vergleichen z.B. die Grössenverhältnisse von Kopf und Rumpf beim Säugling und beim Jugendlichen – angewandte Mathematik sozusagen.

Nach der Übungssequenz versichert ein Babyquiz Teilnehmende und Projektleitung, dass Handling und Care klar sind. Dann erhalten die Jugendlichen ihr Baby, messen und wiegen es und stellen eine Geburtsurkunde aus. Klamotten werden getauscht, bis alle Babys wunschgemäß eingekleidet sind. Andrea, beim Üben noch mit lauthalsen Ratschlägen für ihre Kollegen aufgefallen, sagt nichts mehr. Auf Nachfrage gibt sie an, «bisschen nervös» zu sein. Braucht sie noch Hilfe? «Wird schon gehen», sagt sie leise. Nun wird es ernst.

Alleine mit der Verantwortung

Zum Konzept von SToRCH+ gehört, dass die Teilnehmenden während des Simulationstrainings nicht ständig pädagogisch begleitet werden – mit elterlicher Verantwortung ist man eben oft auch allein. Es hat sich jedoch bewährt, am zweiten Projekttag eine Kommunikationsmöglichkeit anzubieten. Der Gesprächsbedarf ist meist enorm, die Emotionen schlagen hoch zwischen Prahlerci und Bedauert-werden-Wollen. Bei einer so aussergewöhnlichen Bewährungsaufgabe gehören eben auch Übertreibungen zum (Plan-)Spiel. Ein Blick in die Computeraufzeichnung gibt zudem Aufschluss über die bisher erbrachten Leistungen der Einzelnen: Die Jugendlichen haben Handling und Care im Griff.

Mit der Lehrperson wurde verabredet, am zweiten Projekttag eine kurze Sequenz zu Alkohol in der Schwangerschaft anzubieten. Es war naheliegend, aus dem Repertoire der im Programm SToRCH+ enthaltenen pädagogischen Sequenzen diese auszuwählen, da Alkohol im Moment häufig Thema bei den Jugendlichen ist. Zum Einsatz kommt einer der Spezialsimulatoren, das FAS-Baby. Dabei handelt es sich um ein Babymodell, welches die sichtbaren Zeichen von Alkoholkonsum während der Schwangerschaft eindrücklich demonstriert.

Die Jugendlichen realisieren sofort, dass mit diesem Baby etwas nicht stimmt. «Was ist denn mit dem, ist es krank?» – «Ist es behindert?» – «Es sieht Sch..., äh ... irgendwie schlecht aus.» Alkoholkonsum der Mutter während der Schwangerschaft ist die Ursache – das fährt ein. Keine ominöse Krankheit oder verbotene Drogen, sondern Alkohol – täglich verfügbar und in seiner Wirkung zum Teil bereits selbst erlebt. Es folgen nüchterne Informationen zu Alkohol während der Schwangerschaft (wissenschaftlich: FASD – fetal alcohol spectrum disorder) und viele Fragen von Seiten der Schülerinnen und Schüler. «Wie viel kann man noch trinken, ab wann wird es gefährlich?» – «Wie lange halten die Schädigungen an?» – «Was passiert, wenn die werdenden Väter trinken?»

Besonders beeindruckt es die Jugendlichen, dass schon einzelne massive Trinkepisoden die starken und dauerhaften Beeinträchtigungen beim Feten auslösen.



«Hab ich alles korrekt gemacht?» Das Interesse, Rückmeldungen zu erhalten, ist bei allen gross. Foto: Susanne Esser, zVg

Also kein Problem speziell von alkoholkranken Frauen, wie viele fälschlicherweise denken. «Das tu ich meinem Kind nicht an», sagt Mirja. Die beabsichtigte Botschaft scheint angekommen zu sein. Am vierten Tag ist das Projekt zu Ende, die Simulatoren werden zurückgegeben. Etwas abgespannt sehen die Jugendlichen aus, wirken aber irgendwie auch reifer. Die Gefühle sind gemischt. Stolz auf das Erreichte ist gepaart mit Müdigkeit. Eine gewisse Wehmut, dass alles schon vorbei ist, trifft auf die entlastende Gewissheit, nun wieder zum normalen Schüler-Alltag zurückkehren zu können.

«Hab ich alles korrekt gemacht?», fragt Kevin. Das Interesse, Rückmeldungen zu erhalten, ist bei allen gross. Anhand des sogenannten Simulations-Reports erhalten die Jugendlichen Feedback über Handling

und Care während der Simulation – in der Einzelsituation, denn SToRCH+ ist kein Wettbewerb. Auch eine Selbstreflexion zu erlebten Belastungen anhand eines strukturierten Fragebogens gehört zum Feedback. Das kann eine Hilfe sein, die eigenen Kompetenzen und Grenzen realistisch einschätzen zu lernen. ■

Dagmar Orthmann Bless,
Heilpädagogisches Institut
der Universität Freiburg (CH),
Projektleiterin SToRCH+

DAS PROGRAMM

SToRCH+ (Simulationstraining mit dem RealCare® Baby – Schweiz) wurde am Heilpädagogischen Institut der Universität Freiburg entwickelt, gefördert vom Eidgenössischen Departement des Innern (EDI). Das Programm ist für Jugendliche ab ca. 14 Jahren geeignet. Es dient der Auseinandersetzung mit alterstypischen Entwicklungsaufgaben und der Entwicklung von Schlüsselkompetenzen. SToRCH+ wird als Gruppen- oder Einzeltraining in Schulen oder sozialpädagogischen Einrichtungen unter Leitung von Fachpersonen aus Pädagogik und sozialer Arbeit durchgeführt. Weitere Informationen, u.a. zum Service für Fachpersonen (z.B. Anwenderschulungen; Ausleihsystem für Babysimulatoren; Handbuch und didaktisches Material) sind über die Website <http://fns.unifr.ch/sepia> verfügbar.